

Pillenburger Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“

— Unabhängiges Organ —

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erstehen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.
Verlag u. Exped. Pillenburger, Markbachstr. 40

Preis für die einseitige Beträge von 1000 bis 1500 Mk. pro Seite 40 Pf.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. —
Wiederholungen entsprechend Rabatt.
Druck v. Emil Keding, Buchdruckerei, Herborn

Nr. 67.

Sonntag, den 19. März 1916

10. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Frohfinn.

Begrüßt dich am Morgen ein freundlich Gesicht, ein gutes Wort, ein Liebesdienst, so durchsonnt es dein Herz für den ganzen Tag.

Immermann.

Heiterkeit der Seele — wenn Gott diese Gabe geschenkt hat, der bewahre sie als teuerstes Heiligtum, als reichsten Segen. Nicht als ob kein Schmerz die Seele berühren dürfte und ewiges Lachen von den Lippen ertönen sollte. Die Schmerzen sind Lebensgut ebenso, wie die geistigen Inhalte nicht aus jeder der vorüberfliehenden Stunden zu ziehen und als errungenes Vermögen zu bewahren vermöchten, was wäre dann unser Dasein?

Henriette Feuerbach.

Das Allerhöchste, was diesem Leben den höchsten Wert gibt, ist doch, wenn die Kraft des Menschen größer ist als alles, was auf ihn eindringt. Ich lobe mir einen Mann, der sich Leidenschaften und ein ernstes Schicksal nicht über den Kopf wachsen läßt.

Gustav Freytag.

Die Augen in die Höhe! Stellt allen Uebeln der Natur, allen traurigen Stimmungen der Seele, aller Niedergeschlagenheit des Gewissens die unaussprechliche Schönheit der ewigen Güter entgegen!

Alexander Vinet.

Kriegswochenschau.

Wieder recht schöne Erfolge haben uns auch in der vergangenen Woche

die Kämpfe bei Verdun.

gebracht. So gelang es schließlich Truppen, unsere Stellungen westlich der Maas ein gut Stück weiter vorzuschieben, indem sie westlich des Rabenwalds die Höhe „Toter Mann“ besetzten, wobei ihnen über 1000 unversehrte Gefangene in die Hände fielen. Viermal versuchte der Feind noch an demselben Tage vergeblich, die Stellung zurückzugewinnen. Auch

östlich der Maas

sind wir ein gut Stück weiter gekommen. So wurden der Ablain-Wald und der Berggraben westlich von Douaumont in zähem Ringen dem Gegner entzogen. Ebenso gelang es unseren Truppen, unsere Linien durch die Waldstücke südöstlich von Doncourt vorzuschieben. In der Wörsch-Ebene

und namentlich an den Osthängen der Cotes tobt nach wie vor ein heftiger Artilleriekampf, den unser Heeresbericht selbst ein erbittertes Ringen nennt.

Es ist nur natürlich, daß sich unsere Siegesbeute bei diesen Fortschritten täglich erhöht. Am 12. März konnte unsere Oberste Heeresleitung bekanntgeben, daß bis dahin seit Beginn der Operationen vor Verdun

430 Offiziere, 26 042 Mann

an unversehrten Gefangenen in unsere Hand gefallen sind und wir außerdem noch 189 Geschütze, darunter 41 schwere, und 232 Maschinengewehre erbeuten konnten.

Aber auch in der Champagne konnten unsere braven Truppen zeigen, wie

heftlicher Offensivgeist

trotz des langen Stellungskrieges in ihnen steckt. So wurden sächsische Regimenter die stark ausgebauten Stellungen des Feindes in den Waldstücken südwestlich und südlich von Ville-aux-Bois, 20 Kilometer nordwestlich von Reims, in einer Breite von etwa 1,4 und einer Tiefe von etwa 1 Kilometer. Erfolgreich dabei ist ganz besonders der Umstand, daß unsere

eigenen Verluste als ganz gering

bezeichnet werden. Auch hier war unsere Beute recht reichlich: blieben doch 737 unversehrte Gefangene, eine Revolverkanone, 5 Maschinengewehre und 13 Minenwerfer in unserer Hand. Alle Gegenstände des Feindes blieben auch hier vergeblich. Diese Niederlagen gerade an dieser Stelle müssen den Franzosen besonders schmerzhaft sein. Das zeigen alle ihre Gegenmaßnahmen, die sie nicht nur gegen diese Stellung bei Ville-aux-Bois, sondern auch gegen früher von uns eroberte richteten. Ihre Angriffe wurden meist nach sehr heftiger Artillerievorbereitung unternommen, blieben aber trotzdem erfolglos und brachten ihnen nur

neue Verluste an Gefangenen

und Kriegsmaterial ein. Auch von der flandrischen Front werden heftige Artilleriekämpfe gemeldet. Die Engländer richteten von neuem schweres Feuer auf Lens und zeigten den dortigen Franzosen, wie wenig schonend sie mit fremdem Eigentum umgehen. Bei Neuve-Chapelle gelang es uns, eine vorgeschobene englische Verteidigungsanlage mit der Befestigung in die Luft zu sprengen.

Recht reger war dann in dieser Woche wieder die

Luftkampftätigkeit.

Dabei waren es wieder die beiden Leutnants Böde und Immelmann, die sich durch Abschließen feindlicher Kampf-

Flugzeuge hervortaten. Als neuer Name tauchte der des Leutnant Ceffers

auf, der nördlich von Bapaume sein viertes feindliches Flugzeug, einen englischen Doppeldecker, zur Strecke bringen konnte. Die Verluste der Gegner an Flugzeugen sind in dieser Woche verhältnismäßig schwerer gewesen als die im Monat Februar erlittenen, wo nach einer von unserer Heeresleitung veröffentlichten Liste unseren eigenen Verlusten von nur sechs Flugzeugen zwanzig feindliche gegenüberstehen. Der feindliche Verlust ist sicher noch viel größer, da in dieser Aufstellung nur die Flugzeuge aufgeführt worden sind, die in unsere Hand fielen oder die brennend abgestürzt sind.

Von unserer Ostfront ist auch in dieser Woche Wesentliches nicht zu melden. Es hat sich meist nur um die

üblichen Patrouillengefächte

gehandelt. Auch an dem von unseren Bundesgenossen gehaltenen Frontabschnitt ist es zu größeren Kampfhandlungen nicht gekommen. Hier wird von einzelnen Stellen nur erhöhte Artillerietätigkeit gemeldet. Die Russen versuchten zwar an einzelnen Stellen einige Vorstöße, die aber sämtlich von den Sicherungstruppen abgewiesen wurden.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat dieser Tage eine

fünfte Isonzo-Schlacht

begonnen. Eine erhöhte Artillerietätigkeit ließ schon vermuten, daß die Italiener etwas planten. Wirklich setzten dann auch bald heftige Infanterieangriffe ein, die sich hauptsächlich gegen die österreichischen Stellungen an den Görzer Brückenköpfen richteten. Sie hatten jedoch nirgends einen Erfolg aufzuweisen, da

alle Angriffe restlos abgewiesen

werden konnten, wodurch den Italienern zudem recht erhebliche Verluste beigebracht wurden. Sie scheinen übrigens recht bald das Berggebiet ihres Anstehens eingesehen zu haben; denn in ihrem letzten Bericht können unsere tapferen Bundesgenossen melden, daß die Angriffstätigkeit der Italiener an der Isonzo-Front eine schwächere geworden ist.

Einen schönen Erfolg konnten dann die

Türken auf der Itrat-Front

erzielen. Hier mühen sich die Engländer ab, ihren in Rut-el-Amara eingeschlossenen Truppen Erfrischung zu bringen. Den letzten Versuch mußten sie teuer bezahlen, so daß in England allmählich die Erkenntnis aufdämmert, daß die Lage ihrer Herrlichkeit in dieser Gegend bald zu Ende sein dürfte. Sie hatten große Hoffnungen auf das Vorgehen der Russen bei Erzrum gesetzt, müssen aber jetzt erkennen, daß diese Hoffnung eine eitle war und die Türken sich dadurch nicht im mindesten stören lassen. So sehen wir auch aus den Erfahrungen dieser Woche, daß es auf den Hauptpunkten unserer Fronten überall vorwärts geht.

Deutsches Reich.

+ **Heer und Flotte.** Dem „Reichsanzeiger“ zufolge wurde der Geh. Admiralitätsrat und Abteilungschef im Reichsmarineamt Dr. Schramm zum Direktor des Verwaltungsdepartements des Reichsmarineamts ernannt.

+ **Einigkeit und Vertrauen!** Unter dieser Überschrift schreibt die amtliche „Bayerische Staatszeitung“ vom 16. März u. a.:

Seit einiger Zeit ist öffentlich in einigen Zeitungen, im geheimen von Mund zu Mund, eine Agitation betrieben worden, deren schädliche Wirkungen wir nicht ohne Sorge verfolgt haben. Es ist, als kämen viele von den unerfreulichen Erscheinungen und Gewohnheiten des politischen Lebens, mit denen wir im Frieden zu tun hatten, allmählich auch jetzt wieder auf. Die lange Dauer des Krieges macht das erklärlich. Alle ihrer Verantwortung bewußten Kreise werden aber darüber einig sein, daß dem Umsturzgedanken einer solchen Entwicklung mit allen Mitteln Widerstand geleistet werden muß. Unser Volk bedarf zur Erfüllung der schweren Aufgabe, vor die es die Geschichte gestellt hat, der ungebrochenen Einigkeit in allen seinen Teilen. Es bedarf der tatkräftigen Entschlossenheit wie der inneren Freude. Diese aber werden nur zu leicht geschädigt und in Frage gestellt, wenn durch das Herumtragen von Gerüchten und Unbestimmungen das festeste Vertrauen in die Leitung der Reichsgeschichte untergraben wird, auf das die verantwortlichen Führer unseres Volkes einen vollen und uneingeschränkten Anspruch haben.

+ **Herrenhaus.** Der Präsident des Herrenhauses hat die Mitglieder zu einer Sitzung auf Mittwoch, dem 29. März, 2 Uhr nachmittags, eingeladen und dabei mitgeteilt, daß er drei bis vier Sitzungstage in Aussicht nehme. Es handelt sich um die Erledigung des Etats, des Fischereigesetzes, der Novelle zum Knappschaftsversicherungsgesetz und des Entwurfs über weitere Beihilfen zu

Kriegsmohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände und um die Förderung der Ansiedlung.

+ **Landtags-Ergebnisse.** Bei der am 16. d. M. abgehaltenen Abgeordnetenwahl im Wahlkreis Kempen-Geldern für den verstorbenen Abgeordneten Hoepfer (Ztr.) wurde der Gutsbesitzer Johannes Blum, Kreisfeld (Ztr.) mit allen abgegebenen 421 Stimmen gewählt; Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt.

Preussischer Landtag.

× Berlin, 17. März 1916.

Abgeordnetenhaus.

Der Freitag gehörte im Abgeordnetenhaus der Volkschule. Die Aussprache über die in dieses wichtige Gebiet gehörenden Fragen eröffnete der Abg. Herrmann (kons.); er trat besonders für die ungeschmälerte Beibehaltung des Religionsunterrichts in seinem ganzen Umfange ein. Dann verließen die Abgeordneten fluchtartig den Saal; denn wieder erschien der Abg. Hoffmann (soz.) auf der Tribüne. Er leistete sich unglaubliche Angriffe auf die Presse, die angeblich seine Reden nicht nach Gebühr behandelte. Die „Hoffmannschen Manieren“, wie ein Redner das Auftreten des sozialdemokratischen Sprechers nannte, erregten allgemeinen Unwillen, und alle Parteien ließen erklären, daß es so nicht gut weitergehen könne. Herr Hoffmann pocht immer darauf, daß er in der Schule nicht genug gelernt habe. Mit Recht wurde darauf hingewiesen, daß viele Millionen es verstanden haben, Lügen in ihrer Bildung auszugleichen. Warum nicht auch der Herr Hoffmann? Der Kreisinspektor Heß vom Zentrum redete der sozialdemokratischen Fraktion eindringlich ins Gewissen, sich doch durch einen anderen Abgeordneten beim Kultusetat vertreten zu lassen als durch Herrn Hoffmann, und auch der Abg. Dr. v. Camp (nat.-lib.) rechnete mit diesem „Kulturpolitiker“ der sozialdemokratischen Partei, wie er ihn nannte, ab.

Der Minister Trott zu Solz schloßte darauf die Schulverhältnisse, wie sie sich im Kriege gestalten haben. Obwohl 50 000 Lehrer vor dem Feinde stehen und bereits 6000 gefallen sind, konnte der Unterricht durchweg aufrecht erhalten werden. Diese heldenmütigen Lehrer sollen sich nicht sorgen. Für sie wird das Nötige getan werden, um sie vor Nachteilen sicherzustellen. Die Lücken wurden durch Lehrerinnen ausgefüllt, von denen sich so viele angeboten haben, daß der Bedarf überreich gedeckt ist. Der Minister sagte bereitwillig Erfüllung verschiedener Wünsche aus dem Gebiete des Handfertigkeitsunterrichts, der Kinderhorter und des Schullastenausgleichs zu. Preußen wird sich immer der großen Bedeutung der Volksschulen bewußt bleiben.

Bei der Abstimmung wurden die sozialdemokratischen Anträge verworfen, die übrigen gebilligt. Damit war der Kultusetat erledigt.

Am Sonnabend sollen die letzten Reste des Haushaltsplans verabschiedet werden, unter ihnen auch der Etat des Ministeriums des Auswärtigen.

Ausland.

+ Die mexikanischen Wirren.

Neuport, 16. März. (Von Vertreter von M. I. B.) Amtlich wird aus San Antonio (Texas) gemeldet, daß sich die Truppen Carranzas mit den in Mexiko eindringenden amerikanischen Truppen vereinigt haben und sie bei der Verfolgung Villas begleiten.

Der Oberbefehlshaber der amerikanischen Strafexpedition gegen Villa, General Funston, warnt, wie die „Frei. Stg.“ aus Neuport erfährt, das amerikanische Publikum davor, zu schnell Ergebnisse zu erwarten, da es eine lange und schwere Aufgabe sein werde, Villa zu fangen.

+ Erfolge der chinesischen Regierungstruppen gegen die Rebellen.

Berlin, 17. März. Die Chinesische Gesandtschaft hat folgende Depesche aus Peking vom 13. März erhalten: „Eine Meldung aus der Provinz Szechuan zufolge wurde die Stadt Nanchang am 9. d. M. zurückerobert, die Aufständischen flohen südwärts nach Changning. Gleichzeitig kämpften General Blutenheos Truppen erfolgreich bei Latuteo (in der Provinz Szechuan) und erbeuteten große Mengen Kriegsmaterial. Die Rebellen sind von beiden Ufern des Oberlaufes des Min und aus dem Hauptteil der Provinz vertrieben. Aus der Provinz Hunan werden Erfolge der Regierungstruppen an zwei Stellen in der Nähe von Butong am 8. und 9. gemeldet. Die Truppen setzen ihren Vormarsch gegen die Provinz Kweichow fort.“

Kleine politische Nachrichten.

+ Wie das Wiener „Fremdenblatt“ hört, dürfte in der ersten Hälfte des April die Frage der vier österreichischen Kriegsanleihe spruchreif werden; die Bedingungen ständen noch nicht fest.

+ Vor dem Kriegsgericht in Sofia begann dieser Tage der Prozeß wegen der Austreibung der russischen Marineattaché Japoleff zu dem Zwecke ins Werk gesetzt worden war, um den Plan für die Verteilung der türkisch-bulgarischen Küste und die Verteilung der Batterien längs des Bosphorus zu erfahren. Sechs Personen, darunter ein Referendär und zwei Journalisten, sind in diesen Hochverratsprozeß verwickelt; die Anklageschrift verlangt für vier Angeklagte die Todesstrafe, für die übrigen zwei lebenslänglichen Kerker.

+ Im Haager „Nieuwe Courant“ schlägt ein Leser des Blattes vor, man solle den englischen Eingriffen in die holländischen Postsendungen dadurch ein Ende machen, daß man an bestimmten Stellen der See niederländische Torpedoboote aufstellt, die den ausfahrenden Postdampfern die Post beim Verlassen der englischen Territorialgewässer übergeben und den heimkehrenden Schiffen die Post abnehmen, ehe sie in englisches Gebiet kommen. „Nieuwe Courant“ spricht sich zugunsten dieses Vorschlages aus.

+ Die spanische Kammer wurde aufgelöst und die Neuwahlen auf den 9. April festgesetzt.

Durch einen Erlass der französischen Regierung soll die gesamte französische Seekriegsflotte aus der Sommerzeit — ausgenommen Saisons — den Produzenten von den Militär-

bedürfen zum Höchstpreise von 33 Franken für den Doppelzentner vor dem 31. Dezember 1916 direkt abgekauft werden.

+ Bei der Wahl des Direktoriums der Handelskammer in Rastatt wurden von insgesamt 22 Direktoren 18 gewählt, die gegen Freihandel mit Deutschland nach dem Kriege sind.

+ Am 16. März traf der serbische Kronprinz Alexander in Rom ein und wurde von Salandra, Sonnino und von Vertretern der Armee, sowie dem serbischen Ministerpräsidenten Pašić empfangen.

Der neue Staatssekretär des Reichsmarineamts.

Wie amtlich bekanntgegeben wurde, ist Admiral v. Capelle zum Nachfolger des Staatssekretärs v. Tirpitz aussersehen. Admiral Eduard v. Capelle wurde am 10. Oktober 1855 in Gelle geboren und trat als Kadett 1872 in die deutsche Marine ein. Am 15. Februar 1876 wurde er zum Unterleutnant zur See, am 20. November 1879 zum Leutnant zur See, am 15. Dezember 1887 zum Kapitänleutnant, am 16. Juli 1894 zum Korvettenkapitän, am 12. Dezember 1898 zum Fregattenkapitän, am 8. Oktober 1900 zum Konteradmiral, am 5. September 1909 zum Vizeadmiral und am 12. April 1913 zum Admiral befördert. Den erblichen Adel erhielt er 1912. Von 1891 bis 1894 hatte er ein Kommando beim Reichsmarineamt und war 1894 bis 1895 erster Offizier des Linienschiffes „Weissenburg“. Von dieser Zeit an hatte er keine Bordstellung mehr inne. Seit 1895 gehörte er dauernd dem Reichsmarineamt an. Zunächst als Dezernent der militärischen Abteilung, dann als Vorstand der Staatsabteilung und seit 1904 als Direktor des Verwaltungsdepartements. Diese Stellung hatte er bis zu seinem Scheiden aus dem Dienst inne. Er nahm den Abschied im November 1915. Wie Hindenburg tritt er also von der Inaktivität zur Aktivität zurück. Hoffentlich sind ihm wie diesem gleich glänzende Erfolge beschieden.



Die Sicherheit der deutschen Kriegsanleihen.

Kriegsstillen Gemütern kann man nicht oft genug erklären, daß in die unbedingte Sicherheit des in Kriegsanleihe angelegten Geldes nicht der kleinste Zweifel zu setzen ist. Aber wie es immer noch Leute gibt, die sich keinen rechten Begriff von der Bedeutung unserer militärischen Erfolge machen können, so werden auch die anderen nicht alle, die immer wieder wissen wollen, ob es denn tatsächlich ganz unmöglich ist, daß den Reichsanleihen etwas passieren kann. Ja, es ist tatsächlich ganz unmöglich. Und die Sicherheit ist um so größer, je bestimmter der Wille zum Sieg ausgedrückt wird. Daraus kann man ersehen, wie wichtig es ist, daß das Volk in seiner finanziellen Abwehr nicht erlahmt. Je bereitwilliger die Kriegskosten aufgebracht werden, desto sicherer ist der Sieg und die Zukunft des deutschen Vermögens. Mit Hilfe der ersten drei Kriegsanleihen hat sich das deutsche Volk die Gewissheit erkämpft, daß es nicht mehr besiegt werden kann. Nun muß als weiterer Kampfpunkt der endgültige Sieg über den Feind errungen werden. Das ist ein Ziel, welches die Kosten lohnt, und zur Erreichung dieses Ziels trägt jeder Zeichner der vierten Kriegsanleihe das Seine bei. Man darf also sagen, daß die Sicherheit der deutschen Kriegsanleihen mit der Bereitschaft des Volkes zur Erfüllung der Zahlpflicht wächst.

Die Franzosenbraut.

Roman aus der Zeit des kultur- und weltgeschichtlichen Umschwungs vor 100 Jahren von D. A. Heim.

Ellende Schritte zweier Männer raschelten im Laub. Er schaute auf und erkannte Trapp, der mit dem Röhlerfranz von Lindenberg einen Kreuzweg gegangen kam. Beide waren bis an die Zähne bewaffnet. Als Richter des Amtes war er öfter in die Lage versetzt, über die beiden Wächter zu Gericht zu sitzen; — er kannte sie daher ganz genau. — Versteht im eifrigsten Gespräch, bemerkten die Ankömmlinge den Amtmann nicht. Was mochten sie wieder mal vorhaben? — Gutes sicher nicht. Er horchte gespannt. — Einiges verstand er. Sie sprachen von anderen, die in einer Stunde spätestens zur Stelle sein könnten. — Der Amtmann flüchte. Hatten die Kerle wieder Räuhereien vor?

Er ging weiter und versuchte, den Gedankengang von vorn wieder aufzunehmen. Von der großen Wessprang er jetzt über auf sein deutsches Vaterland und weiter auf seine engere Heimat, sein geliebtes, schönes Siegerland.

Ihm kramte sich das Herz zusammen, wenn er an all das Elend dachte, das Kriege im Gefolge haben. O, warum war das, warum ist das alles nötig? Aber dann, mein liebes Heimatland, mein großes deutsches Vaterland, dann, wenn alles überstanden, dann beweise, daß aus deinem heute noch vernarrten, aber nachher gelockerten, tiefgründigen Boden Männer, freie, deutsche Männer wachsen, von alter deutscher Art, treu wie Gold, schlicht, zäh und stark wie Eisen, wie das Eisen, das in seinen Bergen wächst und geläutert aus den feurigen Ofen der Schmelzhütten hervorspritzt, hart und schneidig wie Stahl, den deine Redhäuser gestampft, dem deine huffertige Hand die tödliche Schneide verleiht. — Herr Gott, wenn das wahr würde!

Er lebte in der Zukunft, und sein Blick verblüffte sich, als er sich wieder in die Wirklichkeit hineinversetzt fühlte. — Wohl war es dem Erzherrzog Karl gelungen,

Sie ist ferner in dem Reichtum Deutschlands begründet. Der Wert des deutschen Volkvermögens ist auf 350 000 Millionen Mark berechnet worden; und das jährliche Gesamteinkommen beträgt etwa 40 000 Millionen. Die drei ersten Kriegsanleihen machen also mit ihren 25 000 Millionen erst den vierzehnten Teil des Volkvermögens, und der jährliche Zinsaufwand von 1250 Millionen macht erst den zweihundertsechzigsten Teil des Gesamteinkommens aus. Ohne Zweifel stellt der Krieg Geldansprüche von einer Größe, wie sie nie zuvor erlebt wurde; aber er hat zugleich den Beweis erbracht, daß das Deutsche Reich imstande ist, diese außergewöhnlichen Bedingungen zu erfüllen. Es sind Opfer, die sich bezahlt machen, denn das deutsche Wirtschaftsleben besitzt, wie aus der Rentabilität des gewerblichen Kapitals zu ersehen ist, die Fähigkeit, aus jeder Lebensbedingung Kapital zu schlagen. Das Deutsche Reich aber wird die Zinsen seiner Anleihen auch unter den ungünstigsten Bedingungen zahlen. Diese Verpflichtung ist das erste Gebot, das beachtet werden muß, da von seiner Wahrung die Möglichkeit abhängt, an der Weltwirtschaft teilzunehmen. Und kein vernünftiger Mensch zweifelt wohl daran, daß Deutschland nach dem Kriege seine Stellung im Welthandel und Weltverkehr wieder einnehmen wird. Es gibt Dinge, die undenkbar sind; und dazu gehört die Vorstellung, daß eine Schuldverschreibung des Deutschen Reiches je in Rot geraten könnte.

Das Deutsche Reich ist in der Aufbringung des Geldes für die Kriegsführung nicht vom Ausland abhängig. Seine Anleihen werden zwar im neutralen Ausland gern gekauft, weil sie eine hervorragend gute und hoch rentierende Kapitalsanlage sind; die Beteiligung des Auslandes ist aber durchaus nicht nötig. Sie ist eine Zugabe, die man gern mitnimmt, auf die die Reichsfinanzverwaltung jedoch ebenso gut verzichten könnte. Wenn die Neutralen deutsche Reichsschuldverschreibungen kaufen, so tun sie dies lediglich um ihres eigenen Vorteils willen. Natürlich suchen sie dabei auch die für sie günstige Lage des Marktes auszunutzen. Daß die gegenwärtige Gestaltung der Geldkurse auf Zufallsursachen beruht und nicht das Mindeste mit der Frage der Sicherheit der deutschen Reichsanleihe zu tun hat, ist feststehend und bekannt. Man lasse sich deshalb nicht durch die absichtliche Entstellung des wahren Sachverhalts, wie sie von den Feinden geübt wird, um die deutsche Finanzkraft in Miskredit zu bringen, in die Irre treiben. Die wirksamste Verteidigung der Reichsmark gegen die Lügen der Feinde wird ein

möglichst großer Erfolg der vierten Kriegsanleihe bilden. Denke jeder daran, daß er den Engländern und Franzosen auf ihre Verleumdung der deutschen Geldbereitschaft die gebührende Antwort erteilen kann, indem er einen recht hohen Betrag Kriegsanleihe zeichnet!

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Heftige Artilleriekämpfe in der Champagne und zwischen Maas und Mosel. — Wiederholte vergebliche Angriffe der Franzosen gegen die Höhe „Toter Mann“.

Großes Hauptquartier, den 17. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Siehe englische Sprengungen südlich von Coos.

Stellen erfolgreich.

In verschiedenen Abschnitten der Champagne, sowie zwischen Maas und Mosel heftige Artilleriekämpfe.

Im Maas-Gebiet trieb der Gegner eine frische Division, die als die siebenundzwanzigste seit Beginn der Kämpfe auf diesem verhältnismäßig engen Raum in der Front erschienenen gegnüber wurde, wiederholt gegen unsere Stellungen auf der Höhe „Toter Mann“ vor. Bei dem ersten überfälligen ohne Artillerievorbereitung versuchten Angriff gelangten einzelne Kompanien bis an unsere Linien, wo die wenigen von ihnen unversenkt übrigen gebliebenen Leute gefangen wurden. Der zweite Stoß erlitt schon in unserem Sperrfeuer.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung (W. L. B.)

+ Erfolgreiche Vorpostenkämpfe an der Steppa-Front.

Die fünfte Jönzö-Offensive der Italiener als ergebnislos eingestellt.

Wien, 17. März. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In mehreren Stellen der Sieppa-Front erfolgreiche Vorpostenkämpfe; weithin von Tarnopol drangen bei unsere Truppen in die russische Vorstellung ein, machten einen fährlich und 67 Mann zu Gefangenen und beuteten 1 Maschinengewehr und 4 Minenwerfer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener haben ihre fruchtlosen Angriffe an der Jönzö-Front eingestellt. Auch diesmal blieben alle unsere Stellungen fest in unserem Besitz.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

+ Bedrohungen der Engländer in Mesopotamien.

Konstantinopel, 17. März. Das Hauptquartier meldet: An der Irak-Front verjagte der Feind im Abschnitt von Felahie nach seiner Niederlage am rechten Ufer des Tigris am 8. Februar (?), während er mit seiner Hauptmacht am 9. Februar (?) Vorbereitungen zum Rückzug traf, mit einer Infanterie- und einer Kavallerie-Brigade einen überraschenden Angriff hinter unserem rechten Flügel, aber unter dem Druck des Zentrums mußte er auf seine umfassende Bewegung verzichten und den allgemeinen Rückzug antreten. Am 10. und 11. Februar verfolgten unsere Truppen den Feind kräftig und überschritten einige Linien, die vom Feinde vorher besetzt worden waren. Am 10. Februar erreichten unsere Vorposten in der Nacht die Jenzir-Höhe, die sie besetzten. Der Feind, der unsere Vorposten für schwach hielt, griff sie an. Es eilten aber von hinten Verstärkungen heran, machten einen Gegenangriff auf den Feind und schlugen ihn auch diesmal, wobei sie ihm 180 Gefangene, darunter 5 Offiziere, 1 Maschinengewehr und eine große Menge Waffen, Munition und Kriegsmaterial abnahmen.

Von den anderen Fronten nichts zu melden.

In einem Leitartikel schreiben dieser Tage die „Times“: „Man muß zugeben, daß die Lage am Tigris uns zu vielen Sorgen gibt. Die russischen Truppen, die durch den armenischen Taurus vordringen, werden vielleicht in der nächsten Zeit die türkischen Verbindungslinien zu bedrohen, aber wesentliche Unterstützung kann General Townshend nur durch die britischen Einheiten erhalten, die augenblicklich wieder nicht vorwärts kommen.“

+ Eine französische Mahnung an die Bundesgenossen.

Bern, 16. März. In „Clémenceaus „Homme Enchaîné“

heißt es in einer Kritik der Schlacht von Verdun u. a.:

„Man sagte uns, daß die Deutschen uns in der kommenden dritten Phase des Kampfes wegen Mannschafsmangels nur an einer Stelle angreifen würden. Diese Behauptung ist gewagt. Anstatt auf Mangel kann man eher auf zahlreicher herangeführter Reserven schließen. Hoffentlich ist unser Generalstab unterdessen nicht umgibt geblieben. Bisher war die Haltung unserer Truppen gut. Unsere Spannkraft, unser Heldentum offenbarten sich, aber auch unser Blut floß. Unsere Alliierten werden nicht so leichtere Zuschauer der furchtbaren Schlacht bleiben.“

„Sicher, unsere Truppen sind nicht so zahlreich, aber sie sind nicht so müde.“

„Wir haben den Feind gewonnen, Waffen gegen uns zusammenzubringen, Irrendwo ist der Gegner geschwächt. An unseren Alliierten ist es, das auszunutzen.“

+ Gallienis Nachfolger.

Paris, 17. März. (Havas-Meldung.) Divisionsgeneral Rouques ist zum Kriegsminister an Stelle des aus Gesundheitsgründen zurückgetretenen Generals Gallieni ernannt worden.

Eine englische Stimme über den Rücktritt des Großadmirals von Tirpitz.

London, 17. März. Die „Times“ erklärt, daß der Rücktritt des Admirals von Tirpitz weitaus das wichtigste und interessanteste Geschehnis seit Ausbruch des Krieges in der inneren deutschen Politik sei, aber es sei auch ein Ereignis lediglich innerpolitischer Natur. Auf England und die übrigen Verbündeten habe es nicht die mindeste Wirkung ausgeübt. Ebenso wenig werde es vermuthlich auf die Neutralen irgendwelchen Einfluß ausüben, was dies ja jetzt die Verfertigung der „Tubantia“ zeige. Der Kaiser scheint Tirpitz fallen gelassen zu haben, ohne sich viel um ihn zu kümmern, gerade so wie zuvor Bülow, Caprivi und Bismarck. Man müsse noch die Enthüllungen über die volle Bedeutung des Vorfalls abwarten, im Augenblick könne man sagen, daß sich eine gewisse nervöse Unzufriedenheit in den hohen deutschen Kreisen äußere.

Der österreichische Thronfolger.

Wien, 17. März. (W. L. B.) Streiffers Militärblatt meldet: Erzherzog Karl Franz Joseph ist zum Feldmar-

in Aufrubr. Ich rate Ihnen deshalb, fahren Sie einen anderen Weg. — Der Fuhrknecht ist ja wohl aus diesem Gegenb.

„Ach bin Sieger!“ sagte der Knecht verdrücklich. „Gut dann kennt Er ja auch wohl den Weg von der Freiheit über Dirlenbach und weiter über die Höhen im Sietal. Der Weg mag etwas unbequemer sein, aber er ist sicherer.“

Der Leutnant überlegte und entschloß sich schließlich umzulehren und den vom Amtmann vorgeschlagenen Weg einzuschlagen. Sich verabschiedend, sagte er noch zum Amtmann: „Ach, so late ihrem aufgemeinten Kalweit wir zu schwach sind. Sollten die Zurückgebliebenen noch nachkommen, so sagen Sie, bitte, dem Führer, Sergeant Le Guertier, er müsse nun selbst wissen, was er tun habe. Ich nehme an, daß er in Siegen Verstärkung erhält, so daß er seine Absicht, über Freudenberg zu ziehen, ohne Gefahr ausführen kann.“

Der Amtmann sah den Davoneilenden sinnend nach und murmelte: „So, Trapp, den Wagen bekommt mal nicht zu Gesicht, und an die anderen wirst du dich wohl nicht heranwagen. — Nun heißt's aber, die Welt o'-geschoben und umgekehrt, damit die aufgereagten Mütter für den Empfang der Kriegsklasse vorbereiten werden.“

Mit diesen Worten machte er kehrt und eilte nach Freudenberg zurück. — An der Feienbach war alles ruhig. Sollt, er sich getäuscht haben?

Er hatte sich nicht getäuscht, denn tief im Walde lagte viele Bauern auf der Baur und warteten auf ein Pland vom Trapp, der mit dem Röhlerfranz am Wee im Gebüsch lauerte und vom vorbeifahrenden Amtmann überleber worden war.

(Fortsetzung folgt.)

...nant und Vizemirale ernannt werden.
Wien, 17. März. (W.T.B.) Aus dem Kriegspresse-
wart wird gemeldet: Generalmajor und Kontread-
miral Erzherzog Karl Franz Joseph, dessen Abreise nach
Wienburg (Steiermark) gestern gemeldet wurde, ist da-
selbst bei Generaloberst Erzherzog Eugen eingetroffen.
Er setzte die Thronfolger die Reise über Laibach an
die Front fort.

Eine Konferenz der Alliierten in Rom.

London, 17. März. Der „Times“ zufolge wird die
nächste Konferenz der Alliierten bald in Rom stattfinden.
Lord George wird England vertreten. Man hofft, daß
auch Sir Edward Grey nach Rom begibt.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 18. März 1916.

— Die Ausgabe der Stücke zur dritten Kriegs-
anleihe. Es sind neuerdings wieder vielfach Klagen da-
über laut geworden, daß die Auslieferung der Stücke
der dritten Kriegsanleihe sich so lange hinzieht. Dem-
gegenüber muß immer wieder die ungeheure Masse der
zu bewältigenden, besondere Sorgfalt erheischenden
Druckarbeit betont werden, die eine schnellere Erledigung
einfach unmöglich macht. Gerade weil dies vorauszu-
sehen war, sind für die Stücke von tausend Mark und
darüber auf Antrag der Zeichner Zwischenscheine aus-
gegeben worden. Die Stücke unter tausend Mark, zu
denen keine Zwischenscheine ausgegeben wurden, sind
bereits hergestellt worden und konnten bereits sämtlich
ausgeliefert werden. Voraussichtlich in nächster Woche wird
mit der Ausgabe der Stücke zu 1000 M begonnen wer-
den, die wiederum den größten Teil der noch restierenden
Stücke ausmachen. Es sind nämlich 2,59 Millionen Stücke
zu 1000 M herzustellen, von allen größeren Abschnitten
zusammen aber nur 1,34 Millionen Stücke. Die Ab-
schlüsse zu mehr als 1000 M werden hoffentlich in der
ersten Hälfte April ausgegeben werden können; in drin-
genden Fällen können übrigens zu diesen Stücken auch
nachträglich noch Zwischenscheine bezogen werden. Im
übrigen kann das Publikum nur wiederholt gebeten wer-
den, noch etwas Geduld zu üben und den Verhältnissen,
die eine raschere Abwicklung des ungeheuer umfang-
reichen Anleihegeschäfts unmöglich machen, Rechnung zu
tragen.

— Der Zucker wird nicht teurer. Die Norddeutsche
Zuckerraffinerie weist wegen Lieferung in den Sommer-
monaten darauf hin, daß die vorhandenen Zuckervorräte
trag des erheblich gestiegenen Bedarfes bis zur neuen
Kampagne ausreichen, da ja infolge des Ausfuhrverbots
in diesem Betriebsjahre die ganze deutsche Ernte zuzü-
glich der großen Anfangsbestände für den Inlandsver-
brauch zur Verfügung steht. Es muß nur in den nächsten
beiden Monaten etwas sparsamer mit Zucker
gewirtschaftet werden und vor allen Dingen müssen auch
die in zahlreichen Haushaltungen leider schon wieder
angesammelten Vorräte erst einmal zum Verbrauch heran-
gezogen werden. Dann kann auch ohne Schwierigkeiten
der Bedarf in Zucker in den kommenden Hauptkonsum-
monaten befriedigt werden, und namentlich wird zur
Einnahmezeit im Sommer genügend Zucker für die Erhal-
tung der zu erwartenden Obstternte vorhanden sein. Die
Abnehmer von Zucker brauchen sich daher für die Mo-
nate Juni, Juli und August keinerlei Sorgen zu machen,
um so weniger, als ja die Preise für Zucker regierungs-
seitig bis Ende Mai festgelegt sind und nach den mehrfach
gegebenen Zusagen der Regierung auch für die Sommer-
monate bis zur neuen Ernte keinerlei Erhöhung der für
die Raffinerien schon seit dem Herbst vorigen Jahres
festgesetzten Verkaufspreise eintreten wird. Da der
Zucker für die Zwischenhändler ebenfalls schon durch die
Verordnung über den Verkehr mit Zucker vom 20. Au-
gust 1915 gesetzlich geregelt worden ist, so sind auch im
Kleinhandel für die nächsten Monate keinerlei
höhere Preise gerechtfertigt.

— Neue Mittel gegen Zahnschmerzen. Auf ein
außerordentlich einfaches und in den verschiedensten Fäl-
len wirksames Mittel, einen Zahnschmerz ohne eine
Behandlung, welche die Grundursache des Schmerzes be-
seitigt, für längere Zeit auszuhalten, macht Bataillons-
arzt Dr. du Mont in dem kommenden Heft der „Deut-
schen Medizinischen Wochenschrift“ aufmerksam. Ein
glücklicher Zufall führte den Arzt auf diese Selbsttherapie
Behandlungswiese. Bei äußerst heftigen Zahnschmerzen,
die weder durch eine Zahnreinigung noch Jodeinpinsel-
ungen nachlassen wollten, zog Dr. du Mont den Duft
des kaiserlichen Wassers ein, wobei einige Tropfen
auf die Zunge bis an die Nasenschleimhaut emporgerissen
wurden. Sofort waren die Zahnschmerzen verschwun-
den. Eine große Reihe in der Praxis ausgeführter Ver-
suche, die eine Einwirkung von Schwefeläther auf die
Schleimhaut herbeiführten, hatten jedesmal den gleichen
Erfolg. Es wurden, um möglichst einfach die Tropfen an
die Nasenschleimhaut gelangen zu lassen, erbsengroße
Wattepfropfen mit Äther durchtränkt, lose je nach
dem Sitz des Zahnschmerzes in das linke oder rechte
Nasenhohle getan, worauf der Patient sich möglichst weit zu-
rückneigt und durch einen leichten Druck auf die Nase
einige Tropfen auspresst. Der Erfolg stellte sich bei er-
krankten Zähnen, bei Wurzelhaut-Entzündungen und
rheumatischen Zahnschmerzen unmittelbar ein.

Weilburg, 18. März. Die Stadt Weilburg zeichnete
zu der vierten Kriegsanleihe 50 000 Mark (zu den drei
ersten Anleihen zusammen 75 000 Mark).

1) Cronberg, 17. März. Gegen das sinnlose und nur
auf einen sofortigen Gewinn abzielende Fällen der herr-
lichen Edelkastanien durch Privatbesitzer macht die Stadt-
verwaltung mit Recht in energischer Weise Front. Sie
weist auf Cronberg als Besitzerin der schönsten Haine
Deutschlands hin, dessen auter Ruf durch die Abholungen
verloren ginge. Der Magistrat droht, falls die Abhol-
ungen in dem bisherigen Maße fortgesetzt werden, mit
Beschlagnahme der Bestände und warnt deshalb
dringend vor vorläufigen Verkäufen. Er erklärt sich im
Interesse der Kastanienzucht bereit, den Landbesitzern

lange Wildlinge zu sehr billigen Preisen zur Verfügung
zu stellen.

1) Frankfurt a. M., 17. März. Die Stadtverord-
netenversammlung beschloß auf Antrag eines Mitgliedes
die Einrichtung einer städtischen Schweine-Mastanstalt im
Stadtwald nahe der Unterschweinstiege. Vorläufig sol-
len 500 Schweine gemästet werden. In Stadtverord-
netentreffen erwartet man, daß die Einrichtung auch nach
dem Kriege bleibt und sich zu einer lohnenden Einnahme-
quelle für die Stadt ausbaut, wie das die Stadt Ulm
schon seit etlichen Jahren mit reichem Erfolge tut.

1) Soffenheim, 17. März. Durch einen Brand wur-
den in der vergangenen Nacht die Wirtschaftsgebäude
des Kaufmanns Fay an der Hauptstraße eingestürzt.
Die in dem Gebäude lagernden Vorräte konnten recht-
zeitig gerettet werden.

Vormundschaftsrichter und Kriegsanleihe.

Daß es die vaterländische Pflicht aller Deutschen,
insbesondere aber auch aller Behörden ist, nach besten
Kräften den Erfolg auch der vierten Kriegsanleihe zu
fördern, bedarf kaum noch eines Hinweises. Das selbst
die Gerichte hierbei teilweise aus ihrer gegebenen Zu-
rückhaltung hervortreten und sich tätig an diesem Werke
beteiligen können, zeigt der bemerkenswerte Bericht, den
der Gerichtsassessor Dr. Groß in Nr. 5—6 der „Deut-
schen Juristenzeitung“ über seine Erfahrungen bei der
dritten Kriegsanleihe erstattet. Er war damals Einzel-
richter in einem ärmlichen Teile Niederschlesiens. Schon
vor dem Beginne der Zeichnung sah er alle Vormund-
schaftsaktien daraufhin durch, wo Mündelgelder verfüg-
bar waren. Alsdann entwarf er ein Schreiben, in dem
er den Vormündern Zweck und Ziel der Kriegsanleihe
auseinanderlegte unter Hinweis auf die vaterländische
Pflicht jedes Daheimgebliebenen, jeden entbehrlichen
Pfennig dem Reiche zur Verfügung zu stellen. Der Er-
folg übertraf die kühnsten Hoffnungen. Täglich stellten
sich die Vormünder in Scharen ein, und nachdem sie be-
griffen hatten, daß die „Unkündbarkeit bis 1924“ eine
frühere Flüssigmachung des Kapitals nicht hindere, zeich-
neten sie ohne jede Ausnahme, insgesamt 100 000 Mark.
Man kann hier die Anerkennung nicht verjagen, daß auf
einem einfachen Wege reichlicher Segen gestiftet ist. Denn
was 100 000 Mark Mündelgelder bei einem kleinen
ländlichen Amtsgerichte besagen wollen, ist klar, und man
kann wohl als selbstverständlich annehmen, daß sich die
Vormünder, nachdem sie erst einmal in die Geheimnisse
der Zeichnungsbedingungen eingeweiht waren, auch mit
ihren eigenen Geldern noch an der Kriegsanleihe beteiligt
haben. Diese weiteren Wirkungen des vormundschafts-
richterlichen Schrittes entziehen sich aber naturgemäß der
rechnerischen Erfassung. Zum Wohle des Vaterlandes
möge darum Assessor Dr. Groß in diesen Tagen, da die
vierte Kriegsanleihe zur Zeichnung aufliegt, recht viele
Amtsgenossen finden, die ihm nachzusehen!

Aus dem Reiche.

Kriegsgewinnsteuer und Kriegsanleihe. Wie
kannt, ist in dem Gesetzentwurf über die Kriegsgewinn-
steuer bestimmt, daß die 5proz. Schuldverschreibungen ein-
schließlich der Schuldverschreibungen und die 5proz.
Schatzanweisungen der Kriegsanleihen des Reiches
bei der Entrichtung dieser Steuer zum Nennwert in Zah-
lung genommen werden. Ueber die 4 1/2proz. Schatza-
nweisungen war in dem Entwurf nichts gesagt, weil
diese Gattung von Wertpapieren zu der Zeit
wo der Entwurf aufgestellt wurde, noch nicht
existiert hat. Wie wir von unterrichteter Seite ver-
nehmen, ist nunmehr dem Entwurf eine Bestimmung ein-
gefügt worden, nach der auch diese Schatzanweisungen in
Zahlung genommen werden, selbstverständlich aber nicht
zum Nennwert, weil kein Anlaß besteht, die Schatza-
nweisungen zu vor den anderen Anleihegeheimnissen zu
bevorzugen. Vielmehr wird der Kurswert, zu dem sie in
Zahlung gegeben werden dürfen, später durch den Reichs-
kassier festgesetzt werden. Bei dieser Festsetzung wird,
wie mit Sicherheit anzunehmen ist, den Interessen der In-
haber in ähnlicher Weise wie bei den 5proz. Schatza-
nweisungen und Anleihen Rechnung getragen werden.

+ Verordnung über Rohstoffe. Der Bundesrat hat
in seiner Sitzung vom 16. März eine Verordnung
über Rohstoffe erlassen. Die Verordnung bestimmt,
daß die bei gewerblichen Schlachtungen von Rindvieh und
Schafen anfallenden Innenseite und Außenseite auf Ver-
langen des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische
Öle und Fette an die von diesem bestimmten Schmelzen
oder Sammelstellen abzuliefern sind. Der Kriegsausschuß
hat für die zweckmäßige Verarbeitung der Rohstoffe zu
sorgen und das ausgeschmolzene Fett nach den Weisungen
des Reichskassiers dem Verbrauch als Feintalg oder der
Weiterverarbeitung zur Verfügung zu stellen.

Die Liefernahmepreise, die für die abgelieferten Roh-
stoffe zu zahlen sind, werden nach den Ermittlungen eines
Sachverständigen-Ausschusses festgesetzt.

Die Verpflichtung zur Ablieferung der Rohstoffe tritt
erst ein, wenn der Kriegsausschuß das entsprechende Ver-
langen durch öffentliche Bekanntmachung in den einzelnen
Gemeinden stellt. Der Kriegsausschuß wird Anweisung er-
halten, zunächst in den Gebieten, in denen schon in Frie-
denszeiten von den Feintalg-Schmelzen ein weiterverarbeitetes
Sammelnetz ausgebaut war, von seinem Rechte Gebrauch
zu machen und dann vorsichtig und je nach dem weiteren
Ausbau seiner Zubringereinrichtungen und der Errichtung
neuer Feintalg-Schmelzen die Beschaffung der Rohstoffe auch
auf solche Gebiete auszudehnen, aus denen bisher den
Feintalg-Schmelzen Rohstoffe noch nicht zugeflossen sind.
(W. L. B.)

+ Weitere Verordnungen des Bundesrates werden
unter dem 16. März wie folgt bekanntgegeben:

Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung eine
Verordnung, betreffend den Nach- und Fracht-
verkehr mit dem Ausland mit folgendem Wort-
laut erlassen:

Zahlungen nach dem Ausland im Wege der Nach-
nahme sind verboten.

Bei Eisenbahnübergaben nach dem Ausland muß
die Fracht in Ueberweisung gestellt werden.

Eisenbahnübergaben aus dem Ausland werden
nur übernommen, wenn die Fracht im Ausland ge-
zahlt wird.

Der Reichskassier kann Ausnahmen von den Vor-
schriften dieser Verordnung zulassen.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. April 1916 in Kraft.
Der Reichskassier bestimmt, wann und inwieweit
diese Verordnung außer Kraft tritt.

Wie wir hören, wird auf Grund der Ausnahme-
befugnis des Reichskassiers der Verkehr mit Oesterreich-
Ungarn und den darüber hinaus gelegenen Ländern
sowie mit Luxemburg und mit den besetzten Gebieten von
der Regelung ausgenommen. (W. L. B.)

Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung den
Erlaß einer Verordnung beschlossen, nach der Verträge
über den Uebergang von Malzkontingenten
nur durch Vermittlung bestimmter Vermittlungsstellen zu
den von diesen Stellen genehmigten Preisen abgeschlossen
werden dürfen. Dabei darf der Preis für das Recht, je
1 Doppelzentner Malz auszubrauen, 25 M und der Preis
für etwa mitverkauften Malz oder Gerstenmengen den
Einstandspreis zuzüglich 5 Prozent Zinsen nebst den
Kosten der Ablieferung nicht übersteigen. Vermittlungs-
stelle im Gebiet der Norddeutschen Brauereigemeinschaft
ist die Gerstenerwerbsgesellschaft, in den übrigen Brau-
steuergebieten werden die Vermittlungsstellen von den
Landeszentralbehörden ernannt. Die Verordnung tritt
sofort in Kraft. (W. L. B.)

+ Regelung des Fleischverbrauches. Zu den Mel-
dungen über eine Regelung des Fleischver-
brauches erfahren wir von zuständiger Seite, daß
eine solche wohl bevorsteht, daß aber bisher
noch keine Entscheidung darüber getroffen ist, ob diese
Regelung durch die Einführung von Fleischkarten oder in
anderer Form erfolgt. (W. L. B.)

+ Auslandschwinkel. Die im Ausland verbreitete
Nachricht, daß in Essen durch einen feindlichen
Fliegerangriff großer Schaden angerichtet und der
dortige Bahnhof mit Bomben belegt worden sei, ist, wie
„Wolfs Tel.-Bur.“ von zuständiger Seite erzählt, frei-
erfunden.

Aus aller Welt.

Neue Lawinstürze in Italien. Mailänder Blätter
melden aus Bergamo: Im Val Seriana ist eine große
Lawine niedergegangen. Vier Gehöfte wurden verschüttet;
zehn Personen sind tot. Im Bongarone ging ebenfalls
eine ungeheure Lawine nieder, wobei vierzehn Häuser
verschüttet und zwei Personen getötet wurden; im Val
Canonica wurden acht Straßenarbeiter durch Lawinefall
getötet.

+ Schwere Fliegerunfälle. Dem „Temps“ zufolge
ereigneten sich am 12. d. M. zwei schwere Fliegerunfälle.
Ueber dem Flugfeld von Ermenonville stürzte ein Zwei-
decker ab. Beide Insassen, Militärflieger, sind tot. Bei
Estampes stürzte ein anderer Militärflieger ebenfalls töd-
lich ab.

Letzte Nachrichten.

Anträge im Reichstage über den Unterseebootkrieg.

Berlin, 17. März. (W.T.B. Amtlich.) Zu der Frage
des U-Boot-Krieges sind im Reichstage die nachstehenden
Anträge eingebracht worden:

Von nationalliberalen Abgeordneten wird beantragt,
der Reichstag wolle beschließen, in Erwägung, daß Eng-
land nicht nur gegen die bewaffnete Macht des Deutschen
Reiches Krieg führt, sondern gleichzeitig unter brutaler
Verletzung des Völkerrechts und Vergewaltigung der
Neutralen die rücksichtslosesten Maßnahmen getroffen
hat, um die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln
und Rohstoffen zu verhindern und das deutsche Volk
durch Hunger niederzuzwingen, in fernerer Erwägung,
daß umgekehrt Deutschland in der Lage ist, durch
eine uneingeschränkte und rücksichtslose Führung des U-
Boot-Krieges die englische Frachtraumnot so zu vergrößern,
daß die ausreichende Versorgung des englischen
Volkes mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen außer-
ordentlich erschwert, vielleicht sogar unmöglich gemacht
und dadurch ein schnelleres für Deutschland siegreiches
Ende des Krieges herbeigeführt werden kann, den Herrn
Reichskassier zu ersuchen, keine Abmachungen mit
anderen Mächten einzugehen, die uns in dem uneinge-
schränkten Gebrauch der U-Boot-Waffe zu behindern ge-
eignet sein könnten; sodann dahin zu wirken, daß deut-
scherseits von der Unterseebootwaffe in der Kriegszone
auch im Handelskrieg, abgesehen von den lediglich der
Personenbeförderung dienenden Passagierdampfern, der-
jenige Gebrauch gemacht wird, der sich aus der technischen
Eigentümlichkeit der Waffe ergibt.

Ein konservativer Antrag lautet, der Reichstag wolle
beschließen, folgende Erklärung dem Herrn Reichskassier
zu übermitteln: Angehts des Versuches Englands, unser
Volk durch Absperrung und Aushungerung nieder-
zurufen und der dadurch erfolgten Ausbeutung des
Krieges über die bewaffnete Macht hinaus auf die ge-
samte Bevölkerung ist die rücksichtslose Anwendung aller
unserer militärischen Machtmittel gegen England
geboten, um es auch unsererseits in seiner Ernährung
und seiner Volkskraft zu bekämpfen. In dem neuerdings
bekannt gegebenen Entschlusse der Reichsleitung über die
Führung des Unterseebootkrieges ist eine für diese Zwecke
geeignete Maßregel nur zu erblicken, wenn deren prat-
tisch wirksame Durchführung, der Eigenart der Waffe ent-
sprechend, gesichert ist.

Durch die Fassung dieser Anträge kann der schäd-
liche Eindruck erweckt werden, als solle eine Einwirkung
auf die Entscheidungen in der Kriegführung ausgeübt
werden. Zur siegreichen Durchführung des Krieges
brauchen wir wie bisher geschlossene und vertrauensvolle
Einheit. Und sie zu erhalten, ist der einmütige Wille des
ganzen Volkes.

Die Fraktion des Zentrums hat im Reichstage fol-
genden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle be-
schließen, folgende Erklärung dem Herrn Reichskassier zu
übermitteln: Nachdem das Unterseeboot sich als eine
wirksame Waffe gegen Englands Kriegsführung erwiesen
hat, spricht der Reichstag die Erwartung aus, daß da die
Frage der Verwendung der Unterseebootwaffe im Völker-
recht noch nicht geklärt ist, bei den Verhandlungen mit
den auswärtigen Staaten die Freiheit im Gebrauche
dieser Waffe gewahrt wird.

Den Gefallenen zum Gedächtnis — Die Größe der Berufsarbeit — Gute Währung, künftige Ausfuhr — Die 4. Kriegsanteile — Ein lauernder Feind hinter der Front — Die Berliner Stadtmission — Weisheit und Kraft.

Und doch täten wir unrecht, wenn wir uns von unserem Weh so beherrschen ließen, daß wir darüber nicht zur That kämen. Der Tag fördert That. Und diejenigen, die im Geiste Adolfs Stöckers die Dinge des öffentlichen Lebens anschauen, dürfen am lehten sich den Pflichten des Tages entziehen.

Freilich schauen solche Gedanken schon weiter hinaus. Die Geldfrage des Tages heißt: unsere Anleihe! Bald ist der 22. März, in den ersten Jahren des deutschen Reiches der Jubeltag, da wir zum greisen Haupte Kaiser Wilhelm des Ersten aufstehen, jezt der letzte Anleihetag. Möchte es ein Tag werden, der unsere Waffen stärkt und der dem Feind es zeigt, wie vergeblich seine letzte Hoffnung, die Hoffnung auf Deutschlands Erschöpfung, ist!

Und der inneren Kräftigung Deutschlands dient auch die Stadt- und Landmission, die wir nun weithin in deutschen Vaterlande haben. Die Mutter aller dieser Bestrebungen, die Berliner Stadtmission Stöckers, feierte eben ihr 39. Jahresfest. Samuel Keller predigte, David Schwarzkopf erstattete den Jahresbericht. Besonders sei aus dem Wert der Stadtmission die Schriftenmission hervorgehoben, die nie so groß war, wie im vergangenen Jahre. Viele Millionen guter Schriften sind an unsere Feldgrauen herausgegangen; Gott segne die Ausfaat!

Gott der Herr stärke unseren Kaiser und seine Räte!
Gott gebe unserem Kaiser und seinen Räten Weisheit
und Kraft zur Leitung unseres Volkes!

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten - Versammlung werden hierdurch zu der am **Montag, den 20. d. Mts. abends 8 1/2 Uhr**, im Rathsaussaal anberaumten Sitzung mit dem Bemerkten eingeladen, daß nachstehend angegebene Gegenstände zur Verhandlung kommen werden.

Herborn, den 15. März 1916.
Der Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter:
gez.: Fr. Jung.

im Vereinsjahr